

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Pränumerationspreis
pro Quartal 1 Mark,
durch die Post oder Boten
bezogen.
Einzeln Kammer 10 Pfg.

Hellweger Bote.

Anzeigengebühr
10 Pfg. 1 Spalt. Zeile oder
deren Raum.
Reclamen 30 Pfg.
Inserate werden bis spätestens
Morgens 10 Uhr am Tage vor
Erscheinen des Blattes erbeten.
Druck und Verlag
Friedr. Volk in Unna.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 58. Unna, Mittwoch, den 22. Juli 1891. 41. Jahrgang.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin. Unter Kaiser ist auf seiner Nordlandfahrt, nach den Besuchen von Bergen und Bodö verschiedenen Partien an der norwegischen Küste, in Tromsø angekommen, wo ein Kabinetskammer mit Regierungssachen des Monarchen harret. Bei Bodö ließ der Kaiser alle an Bord der Korvette „Prinzeß Wilhelm“, die die Nacht „Hohenzollern“ begleitet, befindlichen Seefahrten sich seinem Auszuge anschließen. — Der Kaiser schenkte wegen Rettung der Mannschaft der Bark „Memel“ dem Kapitän Freje vom Lloyd-Dampfer eine kostbare goldene Uhr, dem Steuermann Beggebin ein überaus schönes Marinefernglas, Beides mit den kaiserlichen Anfangsbuchstaben, drei Seeleute erhielten je 100 M. — Der Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau hat sich nach der Schweiz begeben und wird dort seinen Urlaub verbringen. — Der Kaiser wird in diesem Sommer etwa drei Wochen in Norwegen verbleiben und gedankt während dieser Zeit auch besonders die Inselgruppen des nordischen Meeres zu besuchen. Ende der ersten Augustwoche erfolgt die Heimkehr nach Deutschland. Den August werden hauptsächlich militärische Besichtigungen ausfüllen, im September erfolgt dann die Reise zu den großen österreichischen Wandern, an welche sich später die deutschen Kaisermandeure anschließen werden.

74 000 Reichsrentner sind in den ersten fünf Monaten nach Inkrafttreten des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes im deutschen Reich ermittelt. Das sind erheblich mehr, als ursprünglich angenommen war. Und so wird es wohl künftig weiter gehen.

Für das geplante Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfeld bei Wörth sind bis jetzt 269 000 M. gesammelt worden. 31 000 M. fehlen nunmehr noch.

Auf der königlichen Gewehrfabrik Erfurt wurde am Samstag auf telegraphische Anweisung aus Berlin hundert Arbeiter bis auf 28 Meister und 10 Mann gelündigt.

Wetters der erledigten Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen erfüllt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Grafen Udo zu Stollberg-Wernigerode für Ostpreußen mit Sicherheit zu erwarten ist. Wenn nach der „Danz. Ztg.“ auch die Ernennung des früheren Kultusministers v. Goshler zum Oberpräsidenten von Westpreußen als sicher angesehen werden darf, so haben wir keinen Grund, diese Meldung zu bezweifeln; dieselbe ist auch schon vollzogen worden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldung einiger Blätter, wonach die Regierung abermals die Frage einer vorläufigen Er-

mäßigung der Korvzölle erwogen, als durchaus anzutreffend.

Dem Bundesrath wird bei seinem Zusammentritt der Entwurf eines Reichsanwanderungsgesetzes vorgelegt werden. Die kommissarischen Beratungen über den Entwurf sind dem Abschluß nahe.

Der Stapellanz des zweiten großen Panzer-Schiffes auf der Bredower Werft in Stettin wird möglicherweise in Gegenwart des Kaiserpaars am Geburtsstage des Prinzen Heinrich, dem 14. August, stattfinden.

Die „Bosnische Zeitung“ bespricht unter Darlegung von Beispielen aus den durch den Bochumer Steuerprozeß festgestellten mangelhaften Steuereinschätzungen das neue preussische Einkommensteuergesetz, wobei sie unter anderem sagt: „Zunehmend muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß auch in norddeutschen Städten die Steuereinschätzung hinter dem Steuervermögen beträchtlich zurückgeblieben sei, da sich nach der bisherigen Gesetzgebung manches große Einkommen der amtlichen Ermittlung entziehen konnte und überdies die Einschätzungskommissionen vielfach im Irrthum gewesen sein werden. Von vornherein muß jeder Steuerzahler dringend gewarnt werden, auch nur einen leisen Versuch zu machen, um sich bei der im nächsten Herbst stattfindenden Veranlagung der genauesten Angabe seines Einkommens zu enthalten, denn er würde sich damit harter Abndung nahezu mit Gewißheit ansiehen.“

Ein im Kriegervereinswesen wohl ziemlich vorzuziehendes Vorkommniß kam, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Regierungsbezirk Kassel geschrieben wird, in der letzten Hauptversammlung des Kriegerverbandes für Hessen und Walder zur Sprache. Aus den Akten, welche dem Verbandsvorstand vorlagen, wurde Folgendes konstatiert: Der königliche Landrath zu Wippenhausen hatte an den dortigen Kriegerverein das Ersuchen gerichtet, vier Mitglieder, welche gleichzeitig dem sozialdemokratischen Wahlverein angehörten, zum Ausschreiben aus dem letzteren zu veranlassen oder der Mitgliedschaft im Kriegerverein für verlustig zu erklären. Es geschah aber weder das Eine noch das Andere, vielmehr wurde beschloffen, den Verein aufzulösen und das Vermögen unter die Mitglieder zu vertheilen. So ist denn auch verfahren worden und zuletzt hat man auch die Fahne noch für zehn Mark verkauft.

Eine Aufbesserung der Lehrergehälter an den höheren Lehranstalten (Gleichstellung mit den Richtern, Gehalt von 2400—6000 M.) ist nach dem „Tägl. Rundschau“ vom Finanzministerium bereits für den nächsten Staatsvoranschlag vorgesehen.

Zur Abhilfe des Wagenmangels auf den preussischen Staatsbahnen finden nach der „National-Ztg.“ gegenwärtig auf Wunsch des Eisenbahn-

ministers Verhandlungen statt, zu denen Delegierte des Vereins für die bergbaulichen Interessen, u. a. auch Herr Finanzrath Jenke, in Berlin anwesend sind. Auch andere Fragen, meint die „National-Ztg.“ dürfen besprochen werden, die für die heimische Industrie von Interesse sind.

Der Nordostseeanal-Bau ist an einem wichtigen Abschnitt seiner Entwicklung angelangt. Nachdem die Schleusenrube an der Ostseeemündung bis zu 14 Meter unter dem Mittelwasser der Ostsee und bis zu 24 Meter unter dem früheren Ackerboden ausgehöhlt und die Spundwände eingeschlagen sind, hat nunmehr der eigentliche Schleusenbau begonnen.

Im Jahre 1890 sind in deutschen Häfen 15 797 Vollmatrosen angemustert worden, davon 3945 im Gebiete der Ostsee und 11 852 im Nordseegebiete. Unbefahrene Schiffsjungen sind im Ostseegebiete 1003, im Nordseegebiete 1385 angemustert worden. Im Nordseegebiete ist eine ganz erhebliche Steigerung der Zahl der Angemusterten eingetreten, während im Ostseegebiete in Folge der Verringerung des Bestandes der Kauffahrtsflotte und der Abnahme des Segelschiffverkehrs eine Vermehrung nur in geringem Maße erfolgt ist.

Riffingen, 19. Juli. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind mit Dr. Schwening und Christophersen hier angekommen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, Kurgäste und Einwohner sowie die zum Kriegesfeste anwesenden Vereinsmitglieder hatten die Straßen und den Bahnhof besetzt. Von der Hoch- und Hurra rufenden Menge begleitet und unter den Klängen der Veteranenkapelle fuhr der Fürst und die Fürstin durch die feierlich geschmückten Straßen in den zur Verfügung gestellten Hofequipagen nach der oberen Saline, wo wieder ein eigener Post- und Telegraphendienst eingerichtet ist.

Frankreich. (Der rote Lappen in Paris!) Es ist eine alte Geschichte: Sobald an der Seine die Rede auf Deutschland kommt, werden die Leute unzurechnungsfähig. So geht es dem Pariser Janhagel, so geht es auch den Volksvertretern in der Kammer. Auf die durch nichts bewiesene Behauptung einiger Revanchedeblättern hin, Deutschland habe gegen die französischen Handlungsreisenden, welche Eljas-Lothringen heimsuchen, Verschärfungen des Passzwanges eintreten lassen, hat in der Deputiertenkammer der Standbalmacher Vaur eine Interpellation eingebracht, und, trotzdem der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, selbst versichert, es sei in der That nichts geschehen, was zu einer Erörterung dieser Frage anlaß geben könnte, beschloß die Mehrheit der Kammer — aus Monarchisten, Boulangisten und Radikalen bestehend — doch die Debatte. Dieser Beschluß ist zum großen Theil mit durch das Bestreben hervorgerufen worden, dem gemäßigten Ministerium einen Streich zu spielen, aber es ist doch wirklich bezeichnend, daß man sich

nicht im Geringsten geniert, die heikle Frage der auswärtigen Politik im allgemeinen und der Beziehungen zu Deutschland im besonderen zum Janhagel zu machen. Ist man so weit erst, kann man auch bald ein ganzes Stück weitergehen. Für diesmal wird die Affaire ja keine weiteren Folgen haben, denn die Regierung hat schließlich am Freitag die Vertagung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit durchgedrückt. Aber man kann die Vorgänge bei der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris und diese Geschichte neben einander stellen, und man wird dann bald zu dem Resultat kommen, daß in Paris in Momenten der Leidenschaft alles möglich ist. Alles, was Deutschland angeht, ist für die Franzosen was ein rother Lappen für den Stier. Da hat die Besonnenheit resp. Vernunft ein Ende, und da fängt die Wildheit bzw. Unzurechnungsfähigkeit an. Wir wissen, woran wir sind.

Die Deputiertenkammer hat sich über Nacht eines anderen besonnen. Hat sie am Donnerstag den Vertagungs-Antrag in der Deutschen Botschaft Angelegenheit, den die Regierung gestellt hatte, mit 286 gegen 203 Stimmen verworfen, so hat sie ihn am Freitag mit 319 gegen 103 Stimmen angenommen. Es ist ihr über Nacht vor den etwaigen Folgen ihrer geistigen Abstimmung bange geworden; die großen Worte, welche der Minister, um für die Kammer diese Thatsache zu verdecken, machte, ändern daran nichts. Uebrigens mußte der Minister zugeben, daß ihm keine einzige Beschwerde über die Handhabung des deutschen Passzwanges zugegangen sei, dagegen die eine vorgebrachte einem Handlungsreisenden von den Zeitungen angebrachte Beschwerde falsch sei. Dieser Zwischenfall wäre also mal wieder glücklich erledigt. Wie lange mag es dauern, bis daß die leichtfertigen Volksvertreter wieder einen neuen heraufbeschwören?

Italien. Das Befinden des Papstes ist trotz der großen Hitze ein gutes. Während der Sommerferien werden für einige Tage in der Woche die Audienzen suspendirt. Das Unwohlsein, welches den Papst in den letzten Tagen befallen hatte, ist vollkommen gewichen.

Großbritannien. Ueber den Aufenthalt der Kaiserin und ihrer ältesten Söhne in Felixstowe lauten die bisher eingegangenen Nachrichten günstig. Bei dem gegenwärtig dort herrschenden schönen Sommerwetter erfreut die kaiserliche Familie sich andauernd des allerbesten Wohlbehagens, erscheint daselbst täglich am Strande und unternimmt Ausflüge in der Umgegend. — Der Londoner Sitzung der schottischen Hochlandbahn entlegte unweit der Station Ballinburg. Vier Wagen wurden zertrümmert, es erlitt aber nur eine Dame eine erhebliche Verletzung.

Schweden. Christiania, 19. Juli. Das Programm be-

Postmeisters Käthchen.

Original-Novelle von Th. Schmidt.
8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

VII

Wen schon das Postamt Thalheim keinen besonders starken Postverkehr hatte, so war der Dienst bei demselben in Folge der ungünstigen Postengänge — die letzte Post kam um 10 Uhr Abends, die erste um 4 Uhr früh — kein angenehmer, besonders zur Weihnachtszeit, wo der Dienst das ganze Postpersonal von früh bis spät in Anspruch nahm. Aus diesem Grunde hatte Arndt durch Uebernahme des Spät- und Frühdienstes die nachgeordneten Beamten etwas entlastet. Obgleich sich schon am Nachmittage ein altes rheumatisches Kopfleiden bei ihm wieder bemerkbar machte, das sich am Abend bis zur Unerträglichkeit steigerte, verzichtete er doch mit der ihm eigenen Willensstärke dem Spätdienst und begab sich gegen 11 Uhr zur Ruhe. Da aus unruhigem Schlaf erwachend vernahm er aus den unteren Dienststräumen dumpf klopfende Schläge, die er indes nicht weiter beachtete, da er wußte, daß der wachhabende Unterbeamte in der Zeit von 11 bis 4 Uhr die Zimmer reinigte und andere mit Geräusch verbundene Arbeiten verrichtete.

Als der Becker neben seinem Bette um 3 1/2 Uhr mit laut rasselndem Geräusch abließ, erwachte Arndt sogleich, kleidete sich an und stieg darauf mit einer Lampe in der Hand die Treppe hinunter. Als er die Thür zum großen Dienstzimmer aufschloß, wehte ihm ein kalter Luftzug entgegen, während aus dem Nebenzimmer lautes Schnarchen des fest eingeschlafenen Woff an sein Ohr schlug. Da alle Fenster in diesem Zimmer geschlossen schienen, so ging Arndt, unangenehm berührt von der im Nebenzimmer und in die an dasselbe stoßende Pfortkammer, in welcher mehrere Hundert Pakete lagerten. Hier jauch er die unmittelbar auf den Hof führende

Thür weit geöffnet. Bei dieser Entdeckung bligten Arndt's Augen zornig, und drohend schleuderte er die Thür ins Schloß, um dadurch den unvorsichtigen Schläfer zu wecken und ihm zu zeigen, wie gewissenlos er sein Wächteramt verrichte.

Aber weder das Wände erbebenmachende Geräusch der zuschlagenden schweren, eichenen Postthür, noch die darauf erfolgenden lauten Anrufe Arndt's vermochten Woff, welcher angeleitet im sogenannten „Briefträger-Zimmer“ auf einer Art Pritsche lag, aus seinem festen Schlaf zu erwecken. In selbst energisches Rütteln erwiderte sich lechterem gegenüber als absolut wirkungslos.

Während über Woff, der sich offenbar sanftlos betrunken haben mußte, eilte Arndt mit der Lampe in der Hand in das große Dienstzimmer, um nachzusehen, ob dort Alles in Ordnung sei. Doch hatte er kaum die Schwelle desselben überschritten, da stürzte er mit einem unarticulirten Laut auf einen eisernen Schrank los, in welchem er am Abend vorher einen mit der letzten Post eingelassenen Geldbrief über 18 000 Mark sicher eingeschlossen hatte. Mirrend fiel die Kuppel der Lampe, welche seine bedende Hand umschloß, zu Boden, und wie von einem Blitz getroffen sank der starke Mann auf einen Stuhl vor dem Schranke nieder, mit weitgeöffneten Augen in das leere Bettelglas starrend, vor dem Holzsplitter und abgefeilte Eisenniete, sowie die eine mit großer Wucht aufgehobene eiserne Seitenwand Zeugniß von einem in der Nacht verübten Einbruch ablegte.

Bewegungslos, wie gelähmt sah Arndt mit geisterhaft bleichem Antlitz lange vor dem unglückseligen Geldschrank. Doch plötzlich fuhr er auf, da aus dem Nebenzimmer Woff's unsicher lallende Stimme erscholl. „Hahaha! Herr Spiritus — Ihre — Tro — pfen. . . hibibi! Das soll 'n Mittel gegen — Rauch sein! — Hahaha! — Re verehrter Herr — so dumm, hahaha! Als ich noch — den — alten Rath fuhr, da. . .“ Der im Traum Redende konnte den Satz nicht vollenden;

Arndt hatte ihn an der Brust gepackt und in die Höhe gerissen. „Mensch — Unglücksmensch! Was haben Sie angerichtet?“ rief er ihm zu. Diese Worte, noch mehr aber die heftige Erschütterung, welche der Körper durch das plötzliche Emporheben erlitten, rüttelten Postwoff endlich aus seiner Betäubung auf. Aber es dauerte immer noch einige Minuten, bevor er die Herrschaft über seine Gedanken wieder erlangte und erkannte, mit wem er es zu thun hatte. Währenddem zog ihn Arndt an den erbrochenen Schrank. „Da sehen Sie, was Ihre vermaledeite Schnapsfahne angerichtet“, rief der Postmeister auf's Höchste erbittert. „Jetzt ist aber auch meine Geduld zu Ende! Sie verlassen auf der Stelle das Haus; das Weitere wird sich morgen schon finden.“

„O Gott, o Gott, Herr Postmeister! Ich — ich bin ganz gewiß unschuldig! Der Fremde im „Schwarzen Bären“ hat mir Tropfen gegen Mäßigkeit gegeben; aber das Gegentheil haben sie bewirkt. O Gott, ich weiß von nichts. Als ich von der Bestellung zurückkam, fiel ich um vor Mäßigkeit. O, Herr Postmeister, schiden Sie mich nicht fort, ich bin ein alter Mann und mühte verhungern!“ flehte Postwoff, und seine kleine Gestalt bebte dabei wie im Schüttelfrost.

„Schweigen Sie, Trunkenbold; ich glaube Ihnen nichts mehr! Sie haben mich oft genug getäuscht. Fort aus meinen Augen, pflüchtvergeßener Mensch! Vor Gericht mögen Sie Ihre Entschuldigungen ankramen! Fort, sage ich, oder —“

Taumelnd wich Postwoff vor der drohend erhobenen Faust Arndt's zurück und schwankte nach Hause. Mit einem tiefen Seufzer sank Arndt nach dem Weggange seines pflichtvergeßenen Untergebenen auf einen Stuhl und rührte den ohnehin schon heftig schmerzenden Kopf mit beiden Händen. In der erbitterten Gemüthsverfassung, in der er sich befand, vermochte er keinen klaren Gedanken zu fassen und keinen greifbaren Stützpunkt zu gewinnen, von

dem aus er die erforderlichen Schritte zur Wiedererlangung der hohen Summe und zur Ergreifung des Verbrechers thun konnte. Nur über Eins war er sich bald klar; wurde der Thäter nicht ergriffen und entlam derselbe mit seiner Beute, dann mußte er den Verlust erzeigen und sein ganzes Vermögen damit opfern. Da, wie würde sein vermeintlicher Feind innerlich triumphiren! Wie würde man oben höhnen und stammeln über ihn, den kurzfristigen, der einem notorischen Trinker einen solch wichtigen Dienst übertrug. Das waren ja etwa Arndt's Gedanken. Und nach diesen tauchte noch ein anderer, ein häßlicher Gedanke in der Seele des erregten Mannes auf; er fand in den Worten lauten Ausdruck: „Ehe ich diesen Hohn und all die Bormärse und weisen Belehrungen retrage, schieße ich mit einer Kugel durch den Kopf!“ In großer Unruhe durchmaß Arndt hierauf lange das Zimmer; aber plötzlich hielt er an, da die Pfortkammerthür geöffnet wurde und Schritte sich dem Dienstzimmer näherten. Im nächsten Augenblicke stand Arndt dem Manne gegenüber, dem er das schreckliche Ereigniß dieser Nacht am liebsten ganz verheimlicht hätte.

Der Ankommende war Berger. Er sagte seinem Vorgesetzten freundlich „Guten Morgen!“ und fuhr dann fort: „Ich hörte von Woff gestern Abend, daß Sie unspätlich hier, und bin deshalb gekommen, um den Frühdienst zu thun.“

„Ich danke für Ihre Freundlichkeit. Gehen Sie nur wieder nach Hause; ich fühle mich besser“, antwortete Arndt. Dabei warf er dem jungen Manne einen kurzen unfreundlichen Blick zu, der jenem nicht entgangen war.

„Hat Woff sich etwas zu schulden kommen lassen? Er begegnete mir eben oben in der Stadt?“ fragte Berger, der aus dem wie ein Ferkel die Stadt durchwandeln Woff nichts hatte herausbringen können.

(Fortsetzung folgt.)